

Pater Hubert Lenz SAC sprach im Centre Arend-Fixmer „Les Etangs“ in Medernach über neue Wege gelebter Spiritualität

Katechumenat für Gläubige

„Es stellt sich die Frage, was eigentlich das Fundament des Glaubens und des Lebens ist“

VON ANNE CHEVALIER

Vor kurzem fand im Centre Arend-Fixmer in Medernach eine Zusammenkunft zum Thema „Glaube hat Zukunft“, die von Sr Marie-Joseph Kellen (Schwester der Christlichen Lehre) und Liliane Bellwald (Ehrenamtliche, Pfarrverband Steinsel-Walferdingen) organisiert wurde. Hauptreferent war der Pallottinerpater Prof. Dr. Hubert Lenz SAC, Initiator und Leiter der Projektstelle „Wege erwachsenen Glaubens“ in Vallendar, die es nun seit 29 Jahren gibt.

Ziel der Zusammenkunft war es, Fragen wie „Wie kann eine neue Sehnsucht nach Gott geweckt werden?“ und „Wie kann man den Schatz des Glaubens für sich selbst neu entdecken?“ zu thematisieren und zu überlegen, wie in Luxemburg ein an die Bedürfnisse der Teilnehmenden angepasster gemeinsamer Glaubensweg auf Basis der vorgestellten Materialien in Zukunft gestaltet werden kann. An dem Treffen nahmen auch Abbé Georges Hoffmann, Pfarrer von Steinsel, und der Verantwortliche für die Gemeindegemeinschaft der Erzdiözese Luxemburg, Patrick de Rond, teil.

Den Gastreferenten aus Vallendar sowie die ehrenamtliche Mitarbeiterin Andrea Windirsch, Richterin in Diez, stellte Sr Marie-Joseph vor. Pater Lenz unterstrich eingangs seiner Rede, dass er die Anwesenden mit dem Thema Wege zum Erwachsenen Glauben vertraut machen wolle. „Trotz Glaubenskrise auf unserem Kontinent, stehen die Zeichen auf eine Neugeburt des Glaubens, allerdings in einer anderen Gestalt, und die Früchte dieser Veränderung werden wir wohl nicht mehr erleben“, sagte er. In seinen Ansprachen ging



Pater Hubert Lenz:
„... der Eingang zum Glauben wird über die Taufe stattfinden.“

(FOTO: PALLOTTINER, VALLENDAR)

der Referent den Ursachen der Probleme nach und stellte vor allem Perspektiven für eine Kirche, die aus der Taufe und der Firmung lebt, vor. Die Teilnehmenden wurden auch in die Überlegungen über Meditationen und Übungen, Wortmeldungen und Gesänge aktiv eingebunden.

Zunächst befasste sich Pater Lenz mit den Veränderungen in der Wahrnehmung der Kirche seit einigen Jahrzehnten, die, wie er betonte, grundlegend seien und aus denen eine große Kluft zwischen der Kirche und der Gesellschaft entstanden sei. Vieles laufe ab, als ob es Gott nicht mehr gebe. „Die Verbindung zwischen Kirche und Staat ist am bröckeln und auch das Brauchtum ist kein Vermittler

vom Weg zum Glauben mehr. Davon ist die gesamte Kirche betroffen. Jetzt, wo die äußeren Stützen wegfallen, rücken die Fundamente in den Blick. Es stellt sich die Frage, was eigentlich das Fundament des Glaubens und des Lebens ist“, fügte der Pallottinerpater hinzu.

Die Grundlage unseres Glaubens und unseres Lebens sei eine Vertrauensbeziehung zu Gott, bekräftigte er, die heute genauso aktuell wie vor 500 Jahren sei. Früher sei das gesamte Umfeld christlich gewesen, heutzutage tragen die Erwachsenen dieses nicht mehr mit. Es ginge darum, etwas für die Erwachsenen zu tun, damit sie sich den Glauben persönlich zu eigen machen.

„Wir müssen den Glauben neu entdecken und vertiefen. Die Grundlage ist die Einführung eines Katechumenats für Erwachsene Gläubige, wie es ihn für die Ungetauften schon gibt. Diese Situation, die ein Paradigmenwechsel darstellt, ist für Mitteleuropa ganz neu“. Pater Lenz unterstrich des Weiteren: „Es werden in Zukunft auch weniger Eucharistiefeiern stattfinden und mehr Wortgottesdienste und der Eingang zum Glauben wird über die Taufe stattfinden“. Ziel sei letztendlich auch eine Anbindung an die Pfarrei und ein entsprechendes Engagement, wie es Andrea Windirsch meinte.

Über eine Darstellung des Gleichnisses der Emmaus-Jünger, die Andrea Windirsch im wesent-

lichen veranschaulichte und an der die Anwesenden auch teilnahmen, wurden verschiedene Wege des persönlichen Glaubens aufgezeigt.

Am Nachmittag wurden Überlegungen zu der Thematik „Wie sich ein persönlicher Glaube bei Erwachsenen entwickelt und wächst“ vertieft und Pater Lenz führte Bausteine zu einem Leben aus der Taufe an.

Diese Elemente sollen in Zukunft in Luxemburg in Gruppen anhand der Begleitunterlagen und des Teilnehmerhefts: „Ja, ich bin getauft – Schöpfen aus der Quelle“ vertieft werden.

Interessierte können unter www.weg-vallendar-de Informationsmaterial, darunter das Faltblatt „Wege erwachsenen Glaubens – den Sprung wagen“, zu den Glaubenskursen für Erwachsene, die Pater Lenz und sein Team anbieten, runterladen. Es kann auch das Heft „Ja, ich bin getauft“ angefordert werden. Kontaktdaten: Prof. P. Dr. Hubert Lenz SAC, Pallottistraße 3, D-56179 Vallendar, Tel.: 0049-261-6402-248.



Regard protestant

Das Schönste im Advent

VON KARL GEORG MARHOFFER *

Das Schönste an der Adventszeit war für mich als Kind der Adventskalender. In jedem Jahr wurde er am 1. Dezember über meinem Bett aufgehängt. Mit großer Spannung öffnete ich jeden Morgen ein Türchen und freute mich auf das, was dahinter zum Vorschein kam. Das waren keine wertvollen Sachen. Hinter den Türchen verbarg sich, auf Transparentpapier gemalt, ein Stern, ein kleiner Engel oder sonst eine weihnachtliche Figur. Immer war das eine Überraschung, ein Geheimnis, das es nur in dieser Jahreszeit gab.

Mit dem Erwachsen- und „vernünftiger“ werden verlor sich dieser Zauber mehr und mehr. Mit der Zeit lernte ich, die Dinge nüchterner zu sehen. Der Glanz und die Vorfreude auf Weihnachten wichen dem Alltag. Eigentlich schade! Denn jeder von uns weiß ja, wie es ist, den Glanz und den Zauber einer schönen Zeit zu verlieren. Glanzlose Tage, die sich

endlos dehnen und trübe dahinschleppen kennen wir. Oft genug haben wir erfahren, dass nicht hinter jeder Tür eine fröhliche Überraschung wartet und dass manche Türen sogar für immer verschlossen bleiben. Wie deprimierend ist es, wenn hinter uns eine Tür ins Schloss fällt, die man nicht mehr öffnen kann, wenn man ein- oder ausgesperrt von etwas ist oder wenn uns die Tür zu einem Menschen, an dem uns viel liegt, verschlossen bleibt.

Wer die Adventszeit heute ernst nimmt, für den ist sie nicht die Zeit wehmütiger Erinnerung, sondern gestärkter Hoffnung. Advent lebt nicht wie ein Märchen vom „Es war einmal“, sondern Advent lebt von den Türen, die auch heute noch aufgehen. Viele Adventslieder handeln von offenen Türen und weiten Toren. Eines der bekanntesten beginnt mit den Worten: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit ...“

Dieses Lied spricht davon, dass die Tür, die zwischen uns und Gott



ins Schloss gefallen ist, von Gott selbst wieder geöffnet wird. Gott will nicht abgeschlossen in einem

fernen Himmel leben, sondern unter uns Menschen. Darum öffnet er Schloss und Riegel, um zu uns zu kommen. Aus der Adventstür fällt neuer Glanz auf unser Leben.

Advent bereitet auf Weihnachten vor. Weihnachten – das ist Heil und Gnade in Menschengestalt. Das ist mit Menschwerdung gemeint. Der Menschensohn, wie Jesus auch genannt wird, bringt es auf den Punkt: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder (und Schwestern) getan habt, das habt ihr mir getan.“

Ob es Jesus stört, wenn die Heiden Weihnachten mitfeiern? Die Tochter von Freunden brachte schintoistische Japaner zum Weihnachtsfest mit nach Hause. Ob es Jesus stört, wenn sich schintoistische Japaner an Jesu Geburtstag beschenken, wenn kirchenferne Luxemburger festlich zu Abend essen und Kerzen am Tannenbaum anzünden? Es stört ihn wahrscheinlich nicht. Die Menschwerdung Gottes und am anderen Ende des Lebens die

Überwindung des Todes sind ein umfassendes Angebot. „Nun komm, der Heiden Heiland“, heißt es im Kirchenlied. Jesus feierte auch mit Zöllnern und im Haus eines römischen Offiziers. Er ist zu den Sündern gekommen, um ihre Seelen zu bewegen.

Advent bleibt Advent mit seinen Bräuchen und Riten, mit dem Zuviel und Zuwenig an Stille und Heiligkeit. Lassen wir die Gäste bei uns sein, essen wir mit ihnen unsere Weihnachtsgans und Weihnachtsgemüse! Aber vor allem erzählen wir ihnen die Geschichte von Bethlehem! Und wenn nötig, übersetzen wir sie in neue Bilder, wenn wir meinen, es mache sie besser verständlich! Wir sind dann in guter Gesellschaft mit Franz von Assisi, Zwingli, Luther, Johann Sebastian Bach, mit den Sklaven auf den Feldern Virginias und vielen anderen! Ihnen allen einen schönen Advent!

* Der Autor ist Pfarrer der Protestantisch-Reformierten Kirche von Luxemburg.